

GESCHLECHTERREFLEKTIERENDE PRÄVENTIONSARBEIT.

**Dokumentation zu Maßnahmenplanung
und Aktionen mit Jugendlichen**

Dokumentation einer Aktion mit Jugendlichen - Anregungen für die Praxis 4

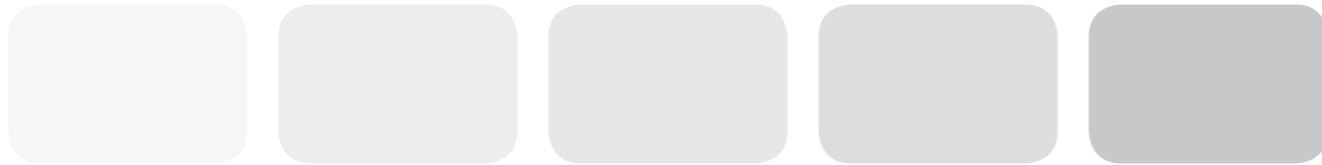
„Story telling: Sleepy Bö“

Rahmen der Aktion 5
Planung 5
Durchführung 11
Auswertung 11

Fußballkleinfeldturnier:

„da gewinnen wenigstens nicht immer nur die Gleichen“

Rahmen der Aktion 14
Planung 14
Durchführung 17
Auswertung 20



Im Rahmen des Projektes „Geschlechterreflektierende Präventionsarbeit in Sachsen verstetigen“ fanden Aktionen mit Jugendlichen statt, die gemeinsam mit Fachkräften (FK) der Jugendhilfe und dem Beratungsteam des Projektes vorbereitet, durchgeführt und ausgewertet wurden. Ziel dieser Dokumentation ist die Aufarbeitung dieser Erfahrungen, um damit Anregungen zu geben wie vor dem Hintergrund geschlechterreflektierender Neonazismusprävention mit niedrigschwelligen Methoden und Aktionen in der alltäglichen Praxis gearbeitet werden kann. Grundsätzlich bedarf es keiner aufwendigen Projekte, um geschlechterreflektierend und präventiv gegen Neonazismus zu arbeiten. Vielmehr ist die Haltung der Fachkräfte relevant, mit der Impulse in der alltäglichen Praxis gesetzt werden und die grundlegend ist, um Methoden und Aktionen so umzusetzen, dass Geschlechterstereotype hinterfragt werden und eine Auseinandersetzung mit menschenverachtenden Einstellungen stattfindet.

Nach einer ausführlichen Beschreibung der Planung, Durchführung und Auswertung der stattgefundenen Aktion, gibt es im Anhang eine Zusammenfassung der Methode zur Themenfindung und Planung einer Aktion mit Jugendlichen, um in der eigenen Praxis aktiv zu werden.

Mehr Informationen zum Thema geschlechterreflektierende Neonazismusprävention gibt es u.a. hier:

www.mut-vor-ort.de

RAHMEN DER AKTION

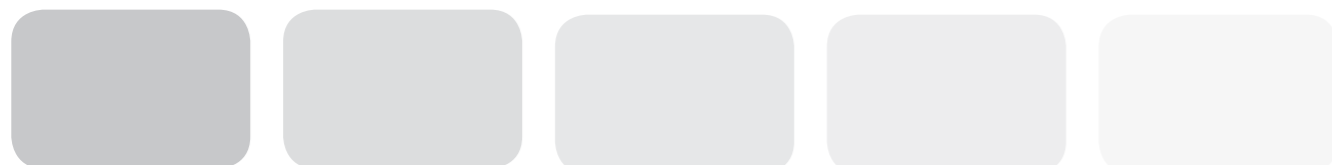
Die Aktion wurde von drei Sozialarbeiter_innen geplant, die für die mobile Jugendarbeit in einem Landkreis zuständig sind. Das Team hat zum Thema Geschlechterreflektierende Neonazismusprävention bereits an einem fast zweijährigen Beratungsprozess teilgenommen und wurde bei der Umsetzung dieser Aktion von zwei Beratenden der AGJF Sachsen begleitet. Die Fachkräfte entschieden sich die Aktion im Rahmen eines wöchentlich stattfindenden Jugendtreffs in den Räumen der mobilen Jugendarbeit durchzuführen, bei dem sich eine Gruppe von Jugendlichen abends regelmäßig trifft und Kontakt zu den Sozialarbeiter_innen sucht. Es handelt sich dabei um 2-15 Jugendliche im Alter von 14 bis 25.

PLANUNG

Das Planungstreffen fand drei Tage vor der Umsetzung der Aktion statt und dauerte ungefähr drei Stunden.

Themen der Jugendlichen

Um mit der Aktion an den Themen und Interessen der Jugendlichen anzusetzen, wurden diese zu Beginn aus Perspektive der Fachkräfte in den Blick genommen. Dazu sammelten die FK spontan alle Themen, Interessen, Aussagen, Einstellungen und Inszenierungen, die ihnen zu den Mädchen und Jungen des Jugendtreffs einfielen (siehe Foto 1). Dabei war der Hinweis wichtig, insbesondere auch abwertende Sprüche und neonazistische Einstellungen im Blick zu haben. Die genannten Aspekte beinhalteten z.B. Interessen wie Fußball, Dynamo, Autos, Fingernägel und Paintball, soziale Bezüge wie Freundschaft, Familie, sich mit anderen vergleichen, Sexualität und abwertende Äußerungen über „Ausländer“. Anschließend wurden unklare Begriffe in der Runde erläutert und gemeinsam herausgearbeitet, welche Themen und Motive aus einer fachlichen Perspektive hinter den genannten Aspekten stecken (siehe Foto 2). In der Runde wurde diskutiert, ob die Interessen und Hobbys der Jugendlichen vordergründig der Freizeitgestaltung dienen oder auch für einzelne wichtig sind, um sich in der Gruppe zu profilieren. Als wichtige übergeordnete Themen wurden erwachsen werden und Identität benannt, die sich z.B. in den Themen Freundschaft, Selbstdarstellung über materielle Werte, Körperbild und Interesse am Thema Sexualität widerspiegeln. Abwertende Sprüche der Jugendlichen über sogenannte „Ausländer“ bewerteten die Fachkräfte auch als eine Suche nach der Auseinandersetzung mit ihren Positionen zu dem Thema. Im Fokus stand daneben die Situation in der Gemeinde, in der sich der Jugendtreff befindet und die Wohnsitz für die meisten Jugendlichen ist. Die Situation in der Gemeinde zeichnet sich nach Beschreibung der Fachkräfte durch verbreiteten Alltagsrassismus und eine Atmosphäre der Angst aus, Reichsflaggen und Nazimusik sind verbreitet, Fälle von Kindeswohlgefährdung werden vermutet, Personen, welche die Polizei oder das Jugendamt einschalten, werden bedroht. Diese Informationen hat das Team vorrangig von Erzählungen der Jugendlichen. Die Fachkräfte vermuteten, dass sie sich mit der Situation überfordert fühlen, Angst haben und durch die Erzählungen indirekt Unterstützung bei dem Team suchen.



Thema der Aktion und Ziele

Nachdem die aktuellen Themen der Jugendlichen beleuchtet wurden, war die Aufgabe ein konkretes Thema für die Aktion auszuwählen und Ziele zu formulieren, die in dem geplanten Rahmen machbar sind. Das Team einigte sich relativ schnell auf das Thema Identität und sammelte verschiedene Aspekte, die relevant für die Aktion sein sollten. Ein Anliegen war es, dass die Jugendlichen angeregt werden sollten sich selbst zu reflektieren z.B. bezüglich der Fragen: Wie nehme ich mich wahr? Wie nehmen mich die anderen wahr? Was macht mich aus? Daran anknüpfend gab es die Idee zu vermitteln, dass Identität sich verändern kann, nichts Feststehendes ist und dass man sich weiterentwickeln kann. Den FK war es wichtig dabei zu vermitteln, dass es in Ordnung ist noch nicht zu wissen, was man im Leben will und damit den Druck zu nehmen, der durch Aussagen wie „du musst langsam wissen was du willst“ u.a. von Eltern aufgebaut wird. Einige Jugendliche sind nach Aussage der FK bereits schon sehr früh gefestigt in ihren Vorstellungen und planen z.B. mit achtzehn Jahren schon als Paar zusammenzuziehen. Die Aktion könnte auch ein Ausgangspunkt sein, um sich über unterschiedliche Lebensentwürfe und verschiedene Perspektiven darauf auszutauschen. Eine weitere Idee, die diskutiert wurde, war die Identität der Gruppe im Jugendtreff in den Mittelpunkt der Aktion zu stellen und dabei folgende Fragen anzuregen: Was bedeutet die Gruppe für mich? Was ist meine Rolle darin? Warum komme ich in den Jugendtreff? Was finde ich hier gut? Damit könnte erreicht werden, dass die einzelnen Jugendlichen die Gruppe als Ressource wahrnehmen. In diesem Zusammenhang benannten die FK als Ziel, Empathie und Sorge umeinander unter den Jugendlichen zu fördern, denen es schwer fallen würde sich gegenseitig zuzuhören, ohne gleich von eigenen Erlebnissen zu erzählen. Damit wäre es auch möglich einen Raum der gegenseitigen Unterstützung zu schaffen, der ein Kontrapunkt zu den Erfahrungen wäre, die die Jugendlichen in ihrem Gemeinwesen machen. Gleichzeitig könnte thematisiert werden, was den Jugendlichen wichtig im Austausch mit den FK ist und wie sie diese erleben. Es gab die Idee im Nachgang der Aktion die Unterschiede zwischen den Mädchen und Jungen, die in Themen und Handeln sichtbar werden, zu reflektieren. Die genannten Ideen wurde als Ziele formuliert (siehe Foto) und im Anschluss ihre Machbarkeit diskutiert. Dabei einigte sich das Team folgende Ziele zu priorisieren:

- Die Teilnehmenden kennen Gemeinsamkeiten und Stärken der Gruppe.
- Die Teilnehmenden wissen, dass Rollen im Prozess festgelegt werden aber veränderbar sind.
- Die Teilnehmenden wissen, dass Gruppen eine Identität entwickeln.



Methode und konkreter Inhalt der Aktion

Der dritte Schritt in der Planungsphase beinhaltete ein Brainstorming, in dem überlegt wurde, mit welchen Inhalten und Methoden die Ziele konkret umgesetzt werden können (siehe Foto 4). Das Team war sich einig, dass die Jugendlichen die Möglichkeit haben sollten, wie zu jedem Jugendtreff erstmal normal anzukommen und ihnen zu Beginn transparent gemacht werden sollte wie lange die Aktion dauern wird. Die Fachkräfte äußerten den Wunsch, dass sich alle beteiligen und hatten die Befürchtung, dass sich insbesondere dominante Personen aus der Gruppe verweigern könnten und die Aktion dann insgesamt nicht angenommen wird. Um die Jugendlichen zum Mitmachen zu motivieren, gab es die Idee am Anfang eine spannende Animation vorzubereiten und ein gemeinsames Abendessen in Aussicht zu stellen. Vorschläge waren: ein Glücksrad zu bauen, Botschaften unter die Stühle zu kleben, eine Lostrommel aufzustellen, Rollen für ein Rollenspiel zu verteilen oder eine Schnitzeljagd zu machen, bei der die Zutaten für das gemeinsame Essen gefunden werden müssen. Kriterium für die Auswahl der Animation war, dass die Gruppe gemeinsam in Aktion treten soll, um anschließend besprechbar zu machen, wer welche Rolle übernimmt. Jugendliche, die sich nicht direkt beteiligen wollen, hätten die Möglichkeit den Prozess zu beobachten und zu dokumentieren. Das Team einigte sich letztendlich auf ein Rätsel im Sinne der Black Stories (Rätselspiel). Die Gruppe sollte versuchen durch versteckte Hinweise eine ausgedachte Geschichte zu lösen. Die Frage, ob sich die Jugendlichen an dieser Aktion beteiligen stand nach wie vor im Raum, unklar war auch, wie später hinzukommende Jugendliche einbezogen werden können. Das Team verabredete, sich vor der Durchführung auf den Umgang mit Störungen während der Aktion zu einigen.

Das Rätsel

Titel: Black Story Bö

Einleitende Geschichte: eine Weihnachtsfeier im Jugendclub findet statt, dann bricht ein Feuer während der Party aus und alle Gäste kommen im Jugendtreff zusammen, um herauszufinden, wie das Feuer entstanden ist. Eine Leiche wurde gefunden.

Rätselfrage: Wie kam es zu dem Feuer?

Auflösung:

Der Weihnachtsbaum, eine Tanne aus dem Wald, welche gemeinschaftlich geschlagen wurde, hatte einen Waldgast (Eichhörnchen) an Bord - dieses knabberte (weil es durch die jubelnden Gäste bei „Atemlos“ von Helene Fischer erschreckte) die Lichterkette an und verursachte somit das Feuer. Das Eichhörnchen ist die Leiche.

Ablauf:

„Blaue“ Karten werden unter die Stühle geklebt, darauf stehen verschiedene Personen, die an dem besagten Abend verschiedenes gemacht haben;

„Gelbe“ Karten sind Hinweiskarten, die an markanten Orten des Jugendtreffs versteckt sind: Aschenbecher, Klo, Jugendtreffkasse, Radio (die vier Plätze stehen in Verbindung mit Jugendtreffaneignung als gemeinsamer Treffpunkt der Gruppe)

Es gibt vier Hinweiskarten, die die Rätsellösung ergeben.

Beispiel für „blaue Karte“: Jason war am Partyabend stinksauer, weil ihm vom Veranstalter untersagt wurde, während der Party Wrestling anzugucken. Er verabschiedete sich mit den Worten: Ihr sollt alle in der Hölle schmoren!

Beispiel für „gelbe Karte“ Versteck Klo: Tannenduft macht sich breit.



DURCHFÜHRUNG

Die Durchführung der Aktion übernahmen zwei Fachkräfte, die Beratenden waren zusätzlich als Beobachtende anwesend.

Ablauf

Am Abend der Aktion waren anfänglich nur drei Jungen im Jugendtreff anwesend, so, dass erst begonnen wurde als ungefähr acht Jugendliche da waren, davon sechs männliche Besucher. In der Zwischenzeit wurde Dart gespielt und Black Stories erraten. Als ein Großteil der regelmäßigen Besucher_innen anwesend war, wurde das Rätsel ausgegeben und von einem Besucher vorgelesen. Anschließend machte eine Fachkraft die Jugendlichen auf die Zettel unter den Tischen und Stühlen aufmerksam. Alle saßen in einer Runde und das Rätsel führte dazu, dass alle Besucher_innen involviert waren. Die Jugendlichen begannen gemeinsam zu überlegen, was die Lösung sein könnte und lasen sich gegenseitig ihre Rollen vor, die sie auf den Zetteln fanden. Einzelne ergriffen die Initiative und suchten die zusätzlich versteckten Hinweise. Nach ungefähr einer dreiviertel Stunde war die Lösung gefunden und die Aktion beendet. Die Fachkräfte machten den Jugendlichen zum Schluss den Vorschlag sich beim nächsten Mal selbst eine Geschichte auszudenken, die in ihrer Gemeinde spielt und einen kurzen Film darüber zu drehen. Das löste weder Begeisterung noch Ablehnung der Idee aus. Die Themen Identität der Gruppe, Gemeinsamkeiten und Stärken, Rollen in der Gruppe wurden nicht weiter explizit besprochen. Die Jugendlichen gingen nach der Aktion ihren Interessen nach und spielten u.a. Tischfußball

Auffälligkeiten

An dem Abend gab es mehrere Äußerungen, in denen abwertende geschlechtliche Zuschreibungen insbesondere bezüglich Mädchen zum Ausdruck kamen. Z.B. berichtete ein Junge, dass man Mädchen für den Umbau des neuen Jugendclubs nicht gebrauchen könne. Er selbst ist aktiv an den Bauarbeiten beteiligt und beklagte, dass es zu wenig Unterstützung von anderen Jugendlichen gäbe. Beim Dartspiel wurde eine Hälfte der Dartscheibe von einem männlichen Besucher als „Mädchenseite“ bezeichnet. Auf die Nachfrage einer Fachkraft, warum das so sei, hatte er keine Antwort. Ein weiterer männlicher Besucher trug ein T-Shirt der Grauzonenband Band Freiwild, die völkisch-nationale Inhalte verbreitet.

Aus einer geschlechterreflektierenden Perspektive fiel das Verhalten der Jungen und Mädchen auf, dass teilweise den gesellschaftlichen Zuschreibungen entspricht: ausschließlich die männlichen Jugendlichen tranken Bier, saßen breitbeinig auf dem Sofa und nahmen den Raum ein. Eine Besucherin nahm die Rolle der „vernünftigen Freundin“ ein und wollte ihren biertrinkenden Freund mit dem Auto nach Hause fahren.

AUSWERTUNG

Die folgenden Fragen dienten der Auswertung der Aktion. Sie sind aber auch bereits für die Vorbereitung und die Beobachtung während der Durchführung hilfreich!

- Was ist gut gelaufen/ was weniger gut? Warum?
- Worin fühlen sich die FK sicher/ unsicher?
- Kamen die geplanten Themen (Identität der Gruppe, Rollen in der Gruppe...) zur Sprache?
- Wie wirkte die Gruppe? Welche Rollen wurden sichtbar? Wie war der Umgang miteinander?
- Wurden die Ziele erreicht?
- Wie wurden die Jugendlichen an der Aktion beteiligt?

Was fällt bzgl. einer neonazismuspräventiven Perspektive auf?

- Gab es diskriminierende Äußerungen?
- Wie wurde damit von Seiten der Jugendlichen/ Fachkräfte umgegangen?

Was fällt aus einer geschlechterreflektierenden Perspektive auf?

- Gab es geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Beteiligung an der Aktion?
- Wie war die Interaktion zwischen den Fachkräften und Jugendlichen? Gab es geschlechtsbezogene Ansprachen oder Diskriminierung?

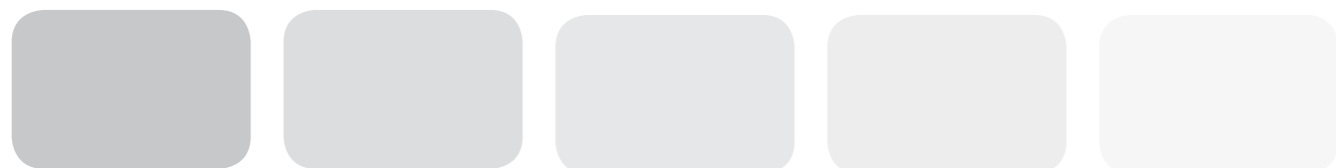
Der Einstieg in die Auswertung begann mit der Frage was aus Perspektive der FK gut bzw. weniger gut gelaufen ist. Als Fazit wurde bemängelt, dass insgesamt die Zeit zu knapp war, um die Aktion gut vorzubereiten und damit das Thema Geschlechterreflektierende Neonazismusprävention zu kurz gekommen sei. Nach Einschätzung der FK wäre ein ganzer Vorbereitungstag im Team nötig gewesen, um die ausgedachte Geschichte anders aufzubauen und noch mehr aus der Aktion rauszuholen zu können. Dennoch bewertete das Team die Aktion insgesamt als gelungen, insbesondere auch weil im Anschluss von den Jugendlichen die Idee aufgegriffen wurde, sich eine Geschichte auszudenken, die in ihrem Ort spielt und diese dann perspektivisch filmisch umzusetzen. In diesem Prozess überlegten sich die Jugendlichen für jede Person eine passende Rolle, diese wurden teilweise wieder verworfen und neu erfunden. Dieses Ausprobieren von verschiedenen Rollen sahen die FK als Anknüpfungspunkt, um die Veränderbarkeit von Identität implizit und im weiteren Verlauf explizit mit den Jugendlichen zu thematisieren.

Bezüglich der vorab formulierten Ziele schätzten die FK die Aktion als Auftakt für die weitere Auseinandersetzung mit den Themen Gruppenidentität und Stärken/ Gemeinsamkeiten in der Gruppe ein. Auch wenn diese Themen nicht explizit zur Sprache kamen, sah das Team in dem gemeinsamen Rätselraten einen Prozess, in dem die Gruppe begonnen hat, sich zu finden. Die Herausforderung wird zukünftig sein mit den Jugendlichen an geeigneter Stelle auf einer Metaebene über den Gruppenprozess zu sprechen. Das kann anlassbezogen spontan passieren, wenn das Thema als Hintergrund mitgedacht wird.

Fazit der Auswertung war, dass die Aktion ein guter Auftakt sein kann, um sich dem Thema Gruppenidentität zu nähern. Eine Wiederholung des Gruppenrätsels in abgewandelter Form ist durchaus sinnvoll. Dabei kann der Fokus auf die beschriebenen Rollen in einer Geschichte nochmal stärker werden, indem ganz bestimmte Aspekte mit einer Rollenbeschreibung thematisiert werden und Jugendliche sich darin wiederfinden oder sich mit ganz neuen, ungewohnten Entwürfen auseinandersetzen können.

Material: Moderationskoffer, Pinnwandpapier, Pinnwand

Dauer in min.	Ziel	Inhalt	Methode	Material
30	Themen und Bedürfnisse der Mädchen und Jungen sind im Blick.	Die Zielgruppe 1. Was fällt euch zu Jungen und Mädchen im Jugendtreff ein? (Interessen, Themen, Sprache, Inszenierungen, Abwertungen, Neonazistische Einstellungen, Aussagen) 2. Welche Themen und Motive stecken aus einer fachlichen Perspektive dahinter?	Brainstorm mit Visualisierung Gemeinsame Klärung und Diskussion	Silhouette an Pinnwand, Metaplankarten
40	Fachkräfte haben konkretes Thema für die Aktion ausgewählt und Ziele formuliert.	Thema und Ziele für die Aktion 1. Welches Thema soll mit der Aktion aufgegriffen werden? 2. Welche Ziele habt ihr mit der Aktion? (worauf will ich achten? z.B. die eigene Rolle bei Diskussionen...) Aus der nicht präsentierenden Gruppe kommt auf jedes vorgestellte Ziel eine Gegenrede/ Rückmeldung bzgl. Machbarkeit. Wenn alles vorgestellt ist, werden die Ziele anhand der Kritik ergänzt.	- Entscheidung für ein kleines! Thema im Plenum, - Kartenabfrage der Ziele, Rückmeldung der anderen	Metaplankarten
15		Pause		
45	Projekt wird konkretisiert.	Methodische Umsetzung - Sammlung von Ideen methodischer Umsetzung - Kriterien: Machbarkeit? passend zu Zielen?	- Brainstorming in der Gruppe, - Ideen visualisieren	
20	Die Themen Gender und Neonazismusprävention sind im Blick.	Achtungspunkte für die Umsetzung - Worauf wäre bei der Durchführung des Projekts zu achten? - bzgl. Gender? - Aus einer neonazismuspräventiven Perspektive?		
10	Fachkräfte treffen Verabredungen für die weitere Vorbereitung.	Abschlussrunde - Verabredungen für die Aktion	Runde	



Fußballkleinfeldturnier: „da gewinnen wenigstens nicht immer nur die Gleichen“

RAHMEN DER AKTION

Grundsätzlich sollte die einzelne Aktion bzw. das pädagogische Angebot in eine Arbeitsweise eingebettet sein, die die Themen Geschlecht und gruppenbezogene Ablehnungen oder Neonazismus nicht nur anlass- und maßnahmebezogen aufgreift, sondern diese konzeptionell-präventiv und im Sinne einer Arbeit gegen Natürlichkeitsannahmen und Ungleichwertigkeitsvorstellungen berücksichtigt. Geschlechterreflektierende Arbeit basiert auf einer spezifischen Haltung der Fachkräfte, mit der Geschlechterrollen und Vorstellungen darüber, wie ich mich als „richtiger“ Mann und „wahre“ Frau zu verhalten habe, als erlerntes und damit verhandelbares Verhalten betrachtet werden (vgl. Positionspapier des AK „Geschlechterreflektierende Rechtsextremismusprävention“ bei der Amadeu Antonio Stiftung). In der pädagogischen Praxis geht es damit darum, „individuelle Vielfalt zu fördern, also dafür zu sorgen, dass Kinder und Jugendliche (und selbstverständlich auch Erwachsene) Persönlichkeiten und Ich-Konzepte entwickeln können, ohne dabei von Geschlechternormierungen oder anderen Stereotypisierungen eingeschränkt zu werden“ sowie strukturelle Ungleichheiten abzubauen, also das pädagogisch Mögliche zu tun, um allen gute Zugänge zu Bezahlung, körperlicher Unversehrtheit, sexueller Selbstbestimmung, persönlicher und gesellschaftlicher Anerkennung, politischer Gestaltungsfähigkeit etc. zu ermöglichen und Ungleichheiten nach Geschlecht aber auch nach anderen gesellschaftlichen Ungleichheitsverhältnissen abzubauen“ (vgl. Katharina Debus: Dramatisierung, Entdramatisierung und Nicht-Dramatisierung in der geschlechterreflektierenden Bildung. In: Geschlechterreflektierende Arbeit mit Jungen an der Schule 2012). Welche methodischen Ansatzpunkte und Entscheidungen dafür im Konkreten zu treffen sind, soll im Folgenden beispielhaft anhand eines Fußballturniers dargestellt werden:

Die offene Jugendeinrichtung in einem städtischen Altbauquartier führt seit mehreren Jahren das sogenannte Nikolausturnier, ein Fußballkleinfeldturnier durch. 2013 und 2014 wurde das Fachkräfteteam aus drei Sozialarbeiter_innen durch das Projekt „Mut vor Ort“ bei Umsetzung des Turniers begleitet. Das Team hat zum Thema Geschlechterreflektierende Neonazismusprävention bereits an einem fast zweijährigen Beratungsprozess durchlaufen. Am Nikolausturnier nehmen jährlich mehr Teams von Kindern und Jugendlichen, insgesamt mindestens 20 Teilnehmende im Alter von etwa 10 – 25 Jahren teil. Das Turnier findet im Gelände des offenen Jugendhauses an einem Samstag statt und steht sowohl Beucher_innen dieser Einrichtung als auch Kindern und Jugendlichen darüber hinaus offen.

PLANUNG

Die Planungstreffen fanden rechtzeitig vor Ausschreibung der Aktion statt und dauerten ungefähr zwei Stunden. Diese Vorbereitungstreffen dienten der gemeinsamen Verständigung über pädagogische Ziele für die Teilnehmenden sowie für das Team der Fachkräfte selbst. Wesentliche Punkte und Verantwortlichkeiten der Umsetzung wurden hier besprochen.

Welche Zielgruppe?

Neben Jugendlichen der Einrichtung sollen auch solche angesprochen werden, die nicht zu den (regelmäßigen) Besucher_innen der Einrichtung zählen. Das Turnier soll möglichst allen Jugendlichen unabhängig von zum Beispiel Geschlecht oder Herkunft offen stehen. Dieses Ziel wird offen in der Ausschreibung formuliert. Zudem werden geschlechtliche Zuschreibungen in Abbildungen (z.B. Fußballspielende Jungen/Männer) vermieden und eine geschlechtsneutrale Sprache verwendet. Die Erfahrungen der Einrichtung aus einem früheren Turnier zeigen, dass dies vor allem für haupt- und ehrenamtlich tätige Erwachsene ungewöhnlich erscheint (z.B. die Verwendung des Gender-Gap-Unterstriches), während es bei der Zielgruppe keine Fragen aufwirft. Ziel sind 4-5 gemischte Teams („gendermixed Teams“) á 4 Jugendliche, was durch eine individuelle Anmeldung und eine Auslosung vor Ort sichergestellt werden soll, damit sich keine reinen „Jungenteams“ anmelden können.



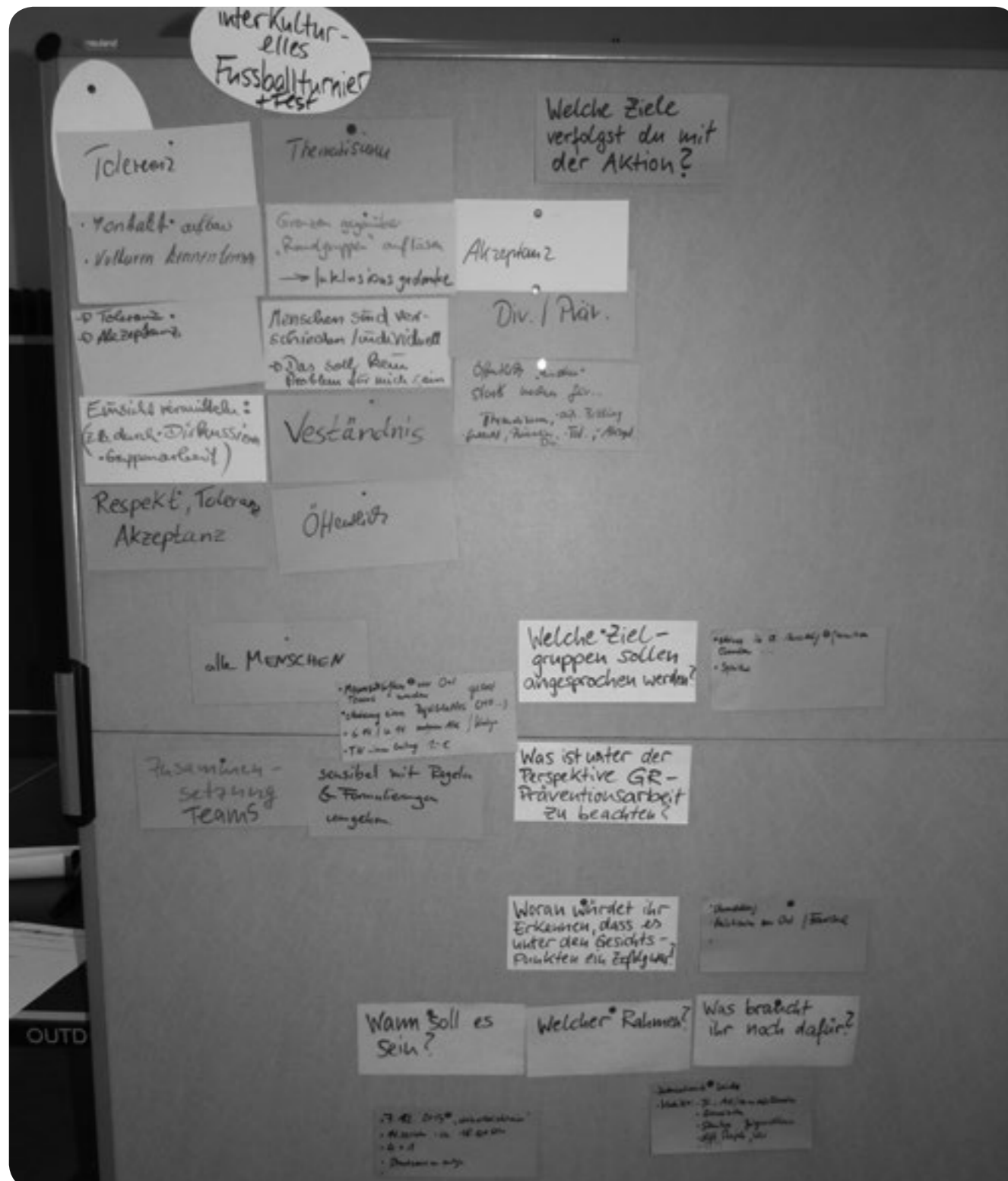
Thema der Aktion und Ziele

Die Fachkräfte sammeln im Planungstreffen zunächst einzeln Ziele für die Maßnahme, stellen diese zusammen und einigen sich auf gemeinsame Ziele für die Zielgruppe:

- Kinder/Jugendliche gehen wertschätzend miteinander um.
- Teilnehmende erkennen und markieren (un)fairen/diskriminierendes Verhalten.
- Teilnehmende erfahren Irritationen bezüglich ihrer genderbezogenen Wahrnehmungen.
- Kinder/Jugendliche übersetzen soziales Verhalten innerhalb des DBH bzw. des Turniers in den Alltag außerhalb des Angebotes.

Zusätzlich zu diesen Zielen werden mit der Aktion Ziele für das Fachkräfte-Team selbst verbunden:

- Team macht Gender wieder zum fachlichen Thema.
- Team nutzt und übt Umgang mit Gender-Irritationen und Besprechung von Genderthemen mit Zielgruppe.
- Team erkennt Gender-Thema als Aushandlungsprozess an (v.a. hinsichtlich kürzlich hinzugekommener neuer Teammitglieder).



Methode und konkreter Inhalt der Aktion

Geschlechterreflektierende Arbeit braucht auf der Ebene von Methodik/ Didaktik eine Reflexion darüber, wen welche Methodik anspricht, wem welche Methodik leicht oder schwer fällt, wen sie fördert, wem sie Spaß macht oder langweilt, wem sie Unbehagen bereitet und damit ein umfangreiche Berücksichtigung individueller und strukturelle Unterschiede und Ressourcen der Zielgruppe. Das Fachkräfteteam diskutiert im Vorfeld solche Herrschafts- und Machteffekte von Methoden, zum Beispiel ob durch eine Methode eine gesellschaftliche oder in dieser speziellen Gruppe vorhandene Hierarchie reproduziert wird (Benachteiligung von körperlich eingeschränkten, weniger leistungsfähigen, weniger schlagfertigen, weniger coolen Kindern/Jugendlichen o. Ä.). Darüber hinaus ist eine flexible Haltung erforderlich, um auf unerwünschte aber nicht immer vermeidbare Effekte und Situationen reagieren zu können (Katharina Debus: „Geschlechterreflektierende Arbeit braucht...“, Dissens .V. Berlin 2012).

Das Team verständigt sich vorher ausführlich über Planung, inhaltliche Anliegen und Durchführung der Veranstaltung. Es werden Fair-Play-Regeln sowie Regeln zum Turnier- und Spielablauf aufgestellt, ebenso die Handhabung von Sanktionen besprochen. Auf das Vorgehen wird sich gemeinsam im Team geeinigt. Regeln und Sanktionen müssen allen Fachkräften und Helfer_innen bekannt sein und von diesen mitgetragen werden. Die Hausordnung der Einrichtung, die u.a. Verbote hinsichtlich neonazistischer Kleidungsmarken enthält, gilt auch am Tag der Veranstaltung.

Auszug aus der Hausordnung der Einrichtung

1. Im ... wird die Würde eines jeden Menschen geachtet

Wir dulden **keine Form von Gewalt** und Beleidigung gegenüber Besucher_innen und Mitarbeiter_innen.

Wir dulden in unserem Haus **keine menschenverachtende** (neonazistisch, rassistisch, sexistisch, homophob) **Musik, Symbole, Kleidung, Parolen, oder Haltungen** (Einschätzungen obliegen den Mitarbeiter_innen).

Gemeinsam im Team werden Achtungspunkte für die Umsetzung besprochen:

- Wie gehen wir mit neonazistischen Codes und diskriminierenden Äußerungen um?
- Wir sind am Tag als Team präsent und aufmerksam
- Wir kennen alle die Regeln und die Hausordnung und vertreten diese begründet.

Mögliche Fairplay-Regeln

Das Turnier steht im Zeichen von Fairness, Toleranz und Respekt. Deshalb wollen wir keine diskriminierenden, menschenverachtenden, oder ausgrenzenden und beleidigenden Äußerungen und Handlungen. Sprecht uns – erkennbar an den Nikolaus-Mützen - an!

Es werden Teamer_innen festgelegt, die die Teams am Tag betreuen (zu deren Aufgaben s.u.).

DURCHFÜHRUNG

Vor Beginn der Veranstaltung werden Hausordnung und Regeln sowie ein mehrsprachiges Willkommensplakat für den Tag öffentlich und gut sichtbar im Eingangsbereich sowie am Spielfeldrand angebracht. Alle Fachkräfte und Helfer_innen sind als Ansprechpartner_innen der Einrichtung gut sichtbar (anhand z.B. hier Nikolausmütze). Nach einer Begrüßungsrunde werden allen Teilnehmenden und Gästen die Wünsche, Anliegen und Werte des Teams sowie die Regeln erklärt und damit transparent gemacht (was haben wir uns heute dabei gedacht? Was wünschen wir uns?). Außerdem erfolgt ein Hinweis darauf, dass bei Verstößen ein Verweis vom Gelände erfolgen kann (rechtlich: Wahrnehmung des Hausrechts).

Danach erfolgt die Auslosung der Teams. Die Teilnehmenden haben sich nur individuell angemeldet und werden erst am Tag des Turniers in Teams gelost. Vorher dürfen sie sich einer von zwei Spielstärken zuordnen (eher starke_r Spieler_in, eher schwache_r Spieler_in). Damit soll sichergestellt werden, dass sich Teams aus stärkeren und

schwächeren Spieler_innen zusammensetzen.

Die Teams lösen einen Teamnamen, im beschriebenen Turnier einen Ländernamen. Dieser sollte „untypisch“ bzw. unbekannt sein oder einen aktuellen Bezug, zum Beispiel als Herkunftsland von Refugees, aufweisen.

Anschließend werden die Teams von den Teamer_innen in Empfang genommen.

Eine Kennenlernrunde schließt sich an (günstig für Teamzusammenkünfte sind gestaltete Ecken, Sitzgruppen o.Ä.):

Namen der Spieler_innen, eventuell Bezug zur Einrichtung, zu Fussball o.Ä.

Wer weiß etwas zum gezeigten Ländernamen?

Fragen können u.U. kulturalisierend/exotisierend und damit stereotypisierend wirken (zum Beispiel im Sinne von „alle Länder in Afrika betreiben nur Landwirtschaft, haben Savanne, sind arm usw...“). Deshalb geben die Teamer_innen weitere „untypische“ Hinweise z.B. zu Erfindungen, bekannten Personen/ Berühmtheiten (z. B. Popstars) usw.

Außerdem wird sich in der Kennenlernrunde auf ein gemeinsames Fair Play Ritual vor und nach dem Spiel geeinigt (z.B. Abklatschen, gegnerischen Team Hand geben o.Ä.)

Den Abschluss bildet die Frage, worauf das Team gemeinsam besonders achten will (bestimmtes Fairplay, nicht meckern o.Ä.)

Die Teamer_innen haben weiterhin die Aufgabe, das Team vor jedem Spiel und anschließend zusammen zu holen und mit diesem ein Vorgespräch und eine anschließende Reflexion durchzuführen, um eine Kultur des (kommunikativen) Austauschs zu erreichen. Mögliche Fragen, die den Teamer_innen vorher bekannt sein müssen, sind:

Vor jedem Spiel: Auf was wollen wir im Spiel achten? Welches Fair Play Ritual, welches Team-Motto nehmen wir uns vor?

Nachher Reflexion des Spiels: Wurde unser Vorhaben eingehalten? Wie fair waren wir/das andere Team? Was ist sonst noch aufgefallen?

Fairplay-Punkte

Nach jedem Spiel erfolgt außerdem eine Punktvergabe zur eingeschätzten Fairness (2 – sehr fair, 1 – fair oder 0 Punkte – unfair. Das Team entscheidet in der Reflexionsrunde wieviele Punkte das gegnerische Team bekommt. Die Entscheidung wird dabei nach einer Diskussion auch über Schwere eventueller Fairplay-Verstöße getroffen. Die Teamer_innen können dabei eigene Beobachtungen als Frage einbringen, wie z.B. wie diese oder jene Äußerung wahrgenommen wurde oder wieviele Punkte bei rassistischen (bzw. anderen menschenfeindlichen, v.a. sexistischen) Äußerungen überhaupt vergeben werden können. Der Stand der Fairplay-Wertung wird bis zum Ende des Turniers geheim gehalten.

Die Summe der Fairplay-Punkte entscheidet abschließend über die Vergabe der Fairplay-Preise, welche zusätzlich zu den anderen Pokalen im großen Abschlussplenum vergeben wird. Denkbar sind kleine Pokale für alle Teilnehmenden des Teams, möglicherweise auch freies Essen o.Ä..

Bei Verstößen gegen die Fairplay-Regeln kommt ein abgestufter Sanktionsplan von Ermahnung, Auszeit bis zum Ausschluss von Teilnehmenden oder Teams zur Anwendung.

In der Einrichtung, die auch von genderqueeren Menschen besucht wird, wurde während des Turniers versucht, geschlechtliche Identitäten durch eine unisex-Beschilderung von Toiletten und Umkleidekabinen zu thematisieren. Irritationen von Teilnehmenden und Besuchenden können bei Fragen an das erkennbare Team aufgegriffen werden („wir wollen niemanden einschränken“, „es gibt Jungen die fühlen sich wie Mädchen“, „es gibt hier Besucher_innen, die sich weder als Mädchen oder Jungen sehen“ usw). Die entsprechenden Räume wurden durch Achtsamkeitsaufforderungen beschriftet (Bitte seid achtsam! Bitte klopft an!).

Darüber hinaus bieten sich weitere Möglichkeiten der Besprechbarmachung von Themen an, z.B. im Rahmen der Essenszubereitung (Arbeitsverteilung, unbekanntes Essen aus Herkunftsländern von Refugees, Genderaspekte auf gesundes bzw. fleischarmes/-freies Essen) oder über Plakataushänge zu entsprechenden Themen.



AUSWERTUNG

Die folgenden Fragen dienen der Auswertung der Aktion. Sie sind aber auch bereits für die Vorbereitung und die Beobachtung während der Durchführung hilfreich!

Was ist gut gelaufen/ was weniger gut? Warum?

Worin fühlen sich die FK sicher/ unsicher?

Welche Themen und Bedürfnisse haben die Kinder/Jugendlichen gezeigt? Wie gehen wir damit weiter um?

Wurden die Ziele erreicht?

Wie wurden die Jugendlichen an der Aktion beteiligt?

Was fällt bzgl. einer neonazismuspräventiven Perspektive auf?

Gab es diskriminierende Äußerungen?

Wie wurde damit von Seiten der Jugendlichen/ Fachkräfte umgegangen?

Was fällt aus einer geschlechterreflektierenden Perspektive auf?

Gab es geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Beteiligung an der Aktion?

Wie war die Interaktion zwischen den Fachkräften und Jugendlichen?

Gab es geschlechtsbezogene Ansprachen oder Diskriminierung?

Wie wurde mit den „unklar“ markierten Toiletten/Umkleidekabinen umgegangen?

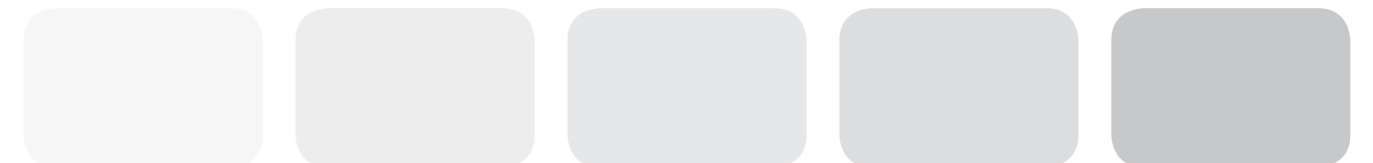
Was irritierte die Kinder/Jugendlichen, was wurde gefragt? Wie habt ihr geantwortet? Wie ging es euch dabei?



Auswertung der konkreten Aktion:

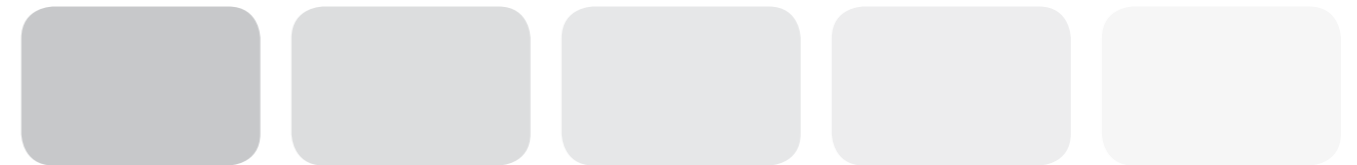
Die Fachkräfte schätzten die Atmosphäre des Turniers als sehr gut ein. Diskriminierende Äußerungen unterblieben, die Auslosung und die Regeln wurden von den Jugendlichen als fair und sinnvoll wahrgenommen („da gewinnen wenigstens nicht immer nur die Gleichen“). Es kam zu gegenseitigen Anfeuerungsrufen von der Seitenlinie oder auch innerhalb der Teams. Insgesamt wurde ein wertschätzender Umgang erreicht. Nach Auswertung der Fachkräfte ist der Fokus auf den eigenen fairen Umgang miteinander im Team von den Jugendlichen auf das „Gegeneinander“ mit den anderen Teams übertragbar. Ein wertschätzender Umgang wurde größtenteils erreicht, schwierige Situationen wurden innerhalb der Reflexionen oder auch darüber hinaus besprochen, es wurde zu Klärungsgesprächen aufgefordert oder diese begleitet. (Un)fares Verhalten und Meinungsverschiedenheiten kamen zur Sprache, positive Rückmeldungen von Spielenden an andere Teams wurden bei der Vergabe des FairPlay-Pokals in großer Runde geäußert. Dabei fiel das Benennen von negativen Auffälligkeiten den Jugendlichen leichter als positive Wahrnehmungen über sich, andere oder das Team mitzuteilen. Die Reflexionszeiten wurden im Verlauf des Turniers immer weniger intensiv genutzt, nach Ansicht der Fachkräfte ist hier darauf zu achten, dass geeignete Settings (Ecken, Sitzgruppen usw.) zur Verfügung stehen und die Methode konsequent über das gesamte Turnier Anwendung findet.

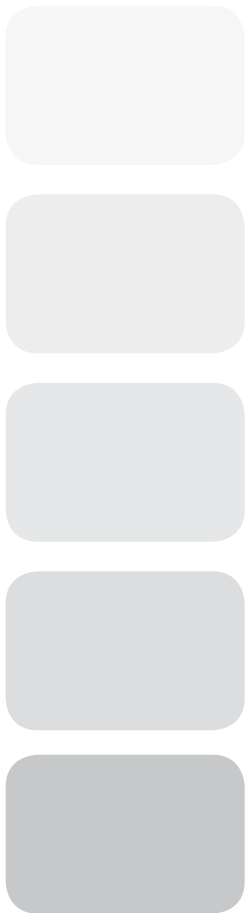
Gender fand als fachliches Thema Eingang ins Team. Die uni-sex-Beschilderungen forderten zu Erklärungen gegenüber der Zielgruppe heraus. Am Turnier nahmen Jungen und Mädchen in gemischten Teams teil. Fazit der Auswertung der Fachkräfte war, dass das Turnier insbesondere durch die offene geschlechtsneutrale Ausschreibung, die Auslosung der Teams vor Ort sowie die transparenten Fairplay-Regeln und Reflexionszeiten im Team zahlreiche Möglichkeiten der Thematisierung von geschlechtsbezogenen Diskriminierungen aber auch solchen rassistischer Art und einer sich daran anschließenden Auseinandersetzung mit den Jugendlichen in offenen Zeiten des Jugendclubs ergaben. Wesentlich dafür ist eine hohe Sensibilität und Aufmerksamkeit des Fachkräfte-Teams.



Material: Moderationskoffer, Flipchart/ -papier, Pinnwand/ -papier

Dauer in min	Ziel	Inhalt	Methode	Material
10	Zielgruppe der Mädchen und Jungen sind im Blick	Die Zielgruppe Welche Zielgruppe soll angesprochen werden und warum	Brainstorm mit Visualisierung Gemeinsame Klärung und Diskussion	Metaplankarten
30	Fachkräfte haben konkretes Thema für die Aktion ausgewählt und gemeinsame Ziele formuliert.	Thema und Ziele für die Aktion Welche Ziele haben wir mit dem Fussball-Turnier? Wie thematisieren wir Geschlecht am Tag? Für eure Zielgruppe? Für euch als Team?	Kartenabfrage der Ziele einzeln alle Fachkräfte des Teams Zusammentragen und Diskutieren im Plenum	Metaplankarten
10		Pause		
20	Projekt wird konkretisiert	Methodische Umsetzung Sammlung von Ideen methodischer Umsetzung Kriterien: Machbarkeit? Passend zu Zielen?	Brainstorming in der Gruppe, Ideen visualisieren	Metaplankarten
20	Die Themen Gender und Neonazismusprävention sind im Blick	Achtungspunkte für die Umsetzung Was ist unter der Perspektive einer geschlechterreflektierenden Neonazismus-Prävention zu beachten? Auf was wollen wir besonders achten?	Gruppendiskussion Ergebnisse werden auf Flipchart/Karten festgehalten	Metaplankarten Flipchart
20	Indikatoren für die Zielerreichung werden formuliert	Indikatoren Woran würdet wir erkennen, dass die Aktion unter diesen Gesichtspunkten ein Erfolg war (Indikatoren finden)?	Gruppendiskussion Ergebnisse werden auf Flipchart/Karten festgehalten	Metaplankarten Flipchart
10	Fachkräfte treffen Verabredungen für die weitere Vorbereitung.	Abschlussrunde Verabredungen für die Aktion und nächste Schritte Dokumentation der Ergebnisse des Planungstreffens	Runde	





Das Projekt "Geschlechterreflektierende Präventionsarbeit in Sachsen verstetigen" wurde gefördert durch das Land Sachsen im Rahmen des Programms "Weltoffenes Sachsen für Demokratie und Toleranz"



Impressum

Arbeitsgemeinschaft Jugendfreizeitstätten (AGJF) Sachsen e.V.

Projekt "Geschlechterreflektierende Präventionsarbeit in Sachsen verstetigen"

Neefestraße 82

09119 Chemnitz

www.agjf-sachsen.de

info@agjf-sachsen.de

Tel.: 0371-53364-0

Fax: 0371-53364-26



Dezember 2014

Fotos: Projektteam AGJF / Standorte
Gestaltung: ZS Media / Eisenberg